Haupt-Expedition: Bilkerstraße 24. Erscheint täglich. Preis per Quartal 2 Mark, per Post 2 Mark 10 Pfg. Anzeigen werden die Zeile zu 15 Pfg berechnet. Minimum 2 Zeilen. Reclamen 50 Pfg.

Düsseldorfer Volksblatt.

Filial-Expeditionen: Marktstraße 5 u. Schadowstraße 35, Eckstraßen-Ecke. Agenturen: Haasenstein u. Vogler in Köln, Frankfurt a. M., Berlin u. Hamburg, Rud. Mosse in Köln, Berlin, Frankfurt a. M. u. Hamburg, G. L. Daube u. Co. in Frankf. a. M. u. allen größeren Städten.

Nr. 278. Verantwortlicher Redacteur: Dr. Ed. Hüsgen in Düsseldorf. Dienstag, den 14. Oktober 1879. (Callistus.) Druck und Verlag von C. Becker & Co. in Düsseldorf. 13. Jahrg.

Deutsches Reich.

L **Berlin**, 13. Okt. Des trocknen Tons der Zahlen sind die Leser nunmehr wohl satt, ich will daher dem officiellen Organe der Freiconservativen, der „Wochen-Correspondenz der deutschen Reichs- und freiconservativen Partei" nicht mehr auf das Zahlengebiet folgen, auf welchem dasselbe heute den Nachweis versucht, daß das Centrum im nächsten Landtage keine ausschlaggebende Partei bilden werde. Das geschätzte Organ begeht nämlich auch einige principielle Rechenfehler, deren Erkenntniß es uns erspart, ihm seine Zahlenangaben bis ins Einzelne zu controliren. Es sagt: „Handelte es sich im nächsten Landtage lediglich um conservativ und liberal, ständen einer conservativen Regierung die Liberalen als geschlossene Opposition gegenüber, so läge die Entscheidung in der That in der Hand des Centrums. So aber liegt die Sache nicht. Die nationalliberale Partei weist den Gedanken grundsätzlicher Opposition weit von sich; zwischen den Programmen der liberalen Hannoveraner, Hessen u. s. w. und denen der Neu- und Freiconservativen bestehen principielle Gegensätze nicht. Dagegen trennen die gemäßigten Liberalen und die gemäßigten Conservativen sich grundsätzlich in Bezug auf die Stellung des Staates zur Kirche von den Clericalen und den Altconservativen, in Bezug auf die Wirthschafts- und Verkehrspolitik von dem Fortschritt. So scheidet sich in Wirklichkeit das Abgeordnetenhaus nicht in eine conservative und liberale Seite, sondern einer aus den gemäßigten Elementen beider Richtungen zusammengesetzten Mittelgruppe treten von rechts und links zwei extreme Gruppen, das Centrum und die kirchenpolitisch mit ihm auf demselben Boden stehenden Conservativen einerseits, der Fortschritt und die seiner Führung folgenden Liberalen auf der andern Seite entgegen." — Soweit das Fractionsorgan der Freiconservativen. Nach ihm wäre also die langerhoffte und schon viel besungene Mittelpartei endlich geboren. Aber schwerlich wird der 7. October ihr Geburtstag sein. Die freiconservative Wochencorrespondenz rechnet einfach die Neuconservativen zu ihrer Gruppe, und das scheint eben ein principieller Rechenfehler zu sein. Ich will ganz absehen davon, daß die officiösen Blätter seit Wochen für eine Verschmelzung der Neu- und Altconservativen plaidiren, daß die neueste „Prov.-Corr." in ihrer amtlichen Wahlliste diese beiden Parteien gerade zu schon in einen Topf geworfen hat. Die „Neuconservativen" selbst haben ja — wie es scheint, auf Anregung seitens der Regierung — in ihrem letzten Wahlaufrufe der Bildung einer „einzigen großen Partei", wobei ihnen die im Reichstage existirende aus Alt- und Neuconservativen bestehende deutsch-conservative Partei als Muster vorschwebte, das Wort geredet. Und in demselben Wahlaufrufe haben die Neuconservativen speciell von Verhandlungen zwischen Rom und Berlin in einem Tone gesprochen, der einem echten Freiconservativen ebenso befremdlich, wie dem Centrum sympathisch sein mußte. Wie sich die Altconservativen zu der Verschmelzungsfrage stellen, darüber liegt auch heute noch kein authentisches Zeugniß vor; ihre Preßorgane rechnen aber die neuconservativen Wahlen einfach sich selber an, und die Herren Freiconservativen dürften daher gründlich auf dem Holzwege sein, wenn sie ihr Annexionsgeschäft, in dem sie allerdings von jeher eine große Fertigkeit bewiesen haben, auch innerhalb des Landtags etabliren wollen. Jedenfalls sollen sie keine Rechnungen über Majoritäten und Minoritäten anstellen, denn sie haben ja doch einen eigenen Willen, für sie denkt immer Fürst Bismarck; dagegen können sie allerdings, wie ich schon neulich bemerkt, mit den Neu- und Altconservativen und dem rechten Flügel der Nationalliberalen bisweilen eine Majorität gegen das Centrum und den übrigen Theil des Hauses bilden, aber schwerlich in kirchlichen Fragen.

* **Berlin**, 13. Okt. Der Cultusminister v. Puttkamer hat den Oberbürgermeister und den Stadtverordnetenvorsteher von Elbing mit gewohnter Höflichkeit empfangen, ihnen aber rund heraus versichert, er sei ein Gegner der Simultanschulen, und dieser Punkt wäre einer von denjenigen, worin er von seinem Vorgänger abweiche. Er wolle nicht sagen, daß er unter keinen Umständen jemals eine Simultanschule dulden werde; allein er werde dies nur ausnahmsweise thun, in Nothfällen, wenn die confessionelle Schule nicht durchgeführt werden könnte. Er müsse den Herren von Elbing überlassen, einen solchen Nothfall für ihre Stadt nachzuweisen und darüber neues Beweismaterial beizubringen. Vor der Hand bleiben alle Elbinger Schulen geschlossen. Interessant ist folgende Bemerkung der „Köln. Ztg." in dieser Angelegenheit. „Die Antwort des Ministers (sagt das „liberale" Blatt) läßt den Elbinger Simultanschulfreunden sehr wenig Hoffnung übrig, denn die Simultanschulen sind ja erst neuerdings des Grundsatzes halber in Elbing eingeführt, und eine materielle Unmöglichkeit, die Schulen in alter Weise fortbestehen zu lassen, wird schwerlich nachgewiesen werden können."

— Die „Post" zählt alle Mitglieder der freiconservativen Fraktion mit Namen auf; merkwürdigerweise fehlt aber unter den Theuren ihr früherer liebwerthester Freund Dr. Falk, Cultusminister a. D. Wer von Beiden die Freundschaft gekündigt, ist noch nicht recht klar.

— Nach den Provinzen vertheilen sich die Mitglieder des Centrums wie folgt: Ostpreußen 4, Schlesien 21 und der „wilde" Herr v. Ludwig (früher 19 und Herr v. Ludwig), Sachsen 2, Hannover 1 und 2 Hospitanten (früher 1 und 3 Hospitanten), Westfalen 16 (früher 15), Hessen-Nassau 4 (früher 3), Rheinprovinz 44 (früher 40) und Hohenzollern 2. Vacant ist ein Sitz für Münster, da Freiherr v. Heereman für Tecklenburg angenommen hat. Die bei weitem große Mehrzahl der Mitglieder — 76 — sind wiedergewählt, 19 und 1 Hospitant treten als Neuzewählte in den Landtag ein. Die neugewählten Mitglieder sind folgende: Bödicker, Claessen, Conrad (Pleß), Frhr. v. Droste-Hülshof, Edler, Filbry, von Gliszczynski, Hermiersch, Landrath Jansen, Lückenscheidt, Maiß (von 1870—76 Mitglied des Abgeordnetenhauses und des Centrums), Mooren, Dr. Reichensperger (Köln), Rust, Steinbusch, Tripp, v. Wenge-Wulffen, Dr. Zehrt und der Hospitant Meltzig. Eine empfindliche Lücke (so schreibt die „Germ.") wird das Ausscheiden des Ober-Regierungsrath a. D. Osterrath, dem hohes Alter und Krankheit die Wiederaufnahme eines Mandates verboten, verursachen. Reich an Kenntnissen und erfahren in der Verwaltung und im Finanzwesen, war er ein unermüdlicher Arbeiter und leistete der Partei und dem Lande durch sein Mandat die hervorragendsten Dienste. Auch den Hrn. Pfarrer Danzenberg, der als schlagfertiger und hervorragender Redner geschätzt wurde, wird das Centrum in den bevorstehenden „Culturkampf"-Debatten ungern vermissen. Dagegen darf es sich freuen, eine Reihe tüchtiger, neuer Kräfte, insbesondere Verwaltungsbeamte gewonnen zu haben, nicht zu gedenken, daß der altbewährte Parlamentarier Dr. Aug. Reichensperger wieder in den Landtag eintritt. Was die Präsidiumsfrage anlangt, so sind die in der Presse darüber circulirenden Nachrichten wohl sämmtlich verfrüht, wenigstens die, welche sich mit der Stellung des Centrums zu dieser Frage befassen. Man nennt neben Herrn v. Köller und Herrn v. Rauchhaupt (beide conservativ) auch den Oberpräsidenten Dr. Achenbach als Präsidenten, und als ersten Vicepräsidenten August Reichensperger oder Frhr. v. Heereman. Selbstverständlich handelt es sich bei diesen Namen um bloße Vermuthungen, da alle hier in Betracht kommenden sachlichen und personellen Fragen erst nach Zusammentritt des Landtages erledigt werden können.

— Von Seiten Bremens ist bei dem Bundesrath beantragt worden, der Bundesrath wolle beschließen: Cigarrenkistenbretter sind der Position 13c 2 des Zolltarifs und damit einem Zollsatz von 0,25 M. für 100 Kilog. unterstellt. Die Motive erwähnen, daß im Bremischen Freihafengebiet 9 Fabriken liegen, welche solche Bretter anfertigen und ins Zollgebiet abführen, und zwar in einem Gewicht von 2—2½ Mill. Kilogramm jährlich. Bei der jetzt eingetretenen Revision des amtlichen Waarenverzeichnisses sind Cigarrenkistenbretter gegen Erwarten der Fabriken mit einem Zollsatz von 3 M., bezw. 4 M. belegt und als „Fourniere" bezeichnet worden.

* **Straßburg**, 13. Oct. Bei seiner Anwesenheit in Colmar empfing der Statthalter Generalfeldmarschall v. Manteuffel in den Räumen der Präfecteur die dortigen Beamten, die Geistlichkeit, den Municipalrath, eine Anzahl von Mitgliedern des Landesausschusses, des Bezirkstages und des Kreistages so wie die Notabeln der Stadt. In Beantwortung der an ihn gerichteten Ansprache sagte der Statthalter, indem er sich zunächst an die Geistlichkeit und die Vertreter der elsässischen Körperschaften wandte, etwa Folgendes: „Ich respectire die Anhänglichkeit, welche die Elsässer gegen den großen Staat hegen, mit dem das Land 200 Jahre verbunden war. Eine solche Zeit läßt sich nicht wegwischen, aber wenn ich heute hier stehe, so bedenken Sie, daß nicht Deutschland den Krieg um Elsaß-Lothringen angefangen hat, sondern daß er uns von Frankreich aufgedrungen war. Wenn Sie jetzt zu Deutschland gehören, so erinnern Sie sich, daß das Land schon früher einmal 700 Jahre gemeinsamer Geschichte mit Deutschland durchlebt hat, und bedenken Sie, daß Deutschland mehr wie jedes andere Land die Eigenthümlichkeit seiner einzelnen Landschaften anerkennt und pflegt. [Leider kann man das von Preußen bisher nicht sagen.] Deutschland wird auch in Elsaß-Lothringen das Gute pflegen und fortbilden, was das Land in seiner Verbindung mit Frankreich gewonnen hat. In der Politik aber mache ich einen Strich und Front gegen alles, was es mit dem Auslande halten wollte. Von der Geistlichkeit insbesondere erwarte ich, daß sie dem Worte der Schrift gemäß die Obrigkeit als von Gott gesetzt anerkennt und Ehrfurcht und Gehorsam gegen sie üben und lehren wird, nicht nur in äußerer Form, sondern wie der Apostel es ausspricht, des Herren wegen, also in Wahrheit und mit dem Herzen." [Die h. Schrift lehrt aber nicht, daß wir der weltlichen Gewalt unbedingten Gehorsam schulden. Hält sie sich auf ihrem Gebiete und greift nicht hinüber in die Sphäre der Religion, so wird sie bei allen Katholiken stets wahren Gehorsam finden.] Den Beamten der Verwaltung gegenüber hob der Statthalter hervor, daß es nicht genüge, der allgemeinen Pflicht der Beamten gemäß, alle Kräfte dem Wohle des Landes zu widmen, vielmehr sei eine besondere Ehrenpflicht gegen ganz Deutschland zu erfüllen, die darin gipfele, daß auch der am zähesten an Frankreich hangende Elsaß-Lothringer die Vorzüge der deutschen Verwaltung anerkennen müsse. Zu den Juristen sagte der Statthalter: „Die Gerechtigkeit soll das Land regieren; das ist der Grundsatz der deutschen Rechtspflege. Von der Lafayette'schen Fraternité, Liberté und Egalité (Brüderlichkeit, Freiheit und Gleichheit) haben sich die beiden ersteren vielfach als Phrase erwiesen; die Egalité hat sich behauptet als Gleichheit vor dem Gesetze, und so soll sie auch hier ihr Recht behalten." Zu den Lehrern gewandt äußerte

---

Sch. Aurora.

„Zweitausend fünfhundert Thaler und dort viertausend Thaler — das überschreitet meine Mittel. Ich muß sehen, mich mit ihnen zu vergleichen."— Nach diesem Selbstgespräch notirte er sich die Adressen, ging zurück bis zur Stadt, nahm sich einen Fiaker und fuhr zu den Menschen, die den Leichtsinn seines Bruders auf die schändlichste Weise ausgebeutet hatten.

Es war fast Mittag, als er zu seiner Mutter zurückkehrte. Er fand sie gefaßter und konnte deshalb mit ihr die so nöthigen Einzelheiten, die ein Todesfall mit sich bringt, besprechen. Die Todesanzeigen wurden an alle Bekannte und auch an Major Bolland abgeschickt. Frau v. Scherfening übernahm es selbst, ihm zu schreiben und theilte ihm mit, daß ihr jüngster Sohn bei ihr sei und sie Gott danke, in den schweren Tagen an ihm eine Stütze zu haben.

Das Begräbniß war vorüber, es war mit allem feierlichen Pomp vollzogen, wie es bei einem Offizier von altem Adel Sitte ist. Doch bei Hugo brachte auch die Liebe manche Spenden, und unter dem Offiziercorps, den frischen tapfern Jünglingen war wohl kein Einziger, der nicht in dem Verstorbenen einen lieben treuen Kameraden betrauerte, und die vielen Kränze und Palmen, mit denen der Hügel geschmückt war, sprachen dafür, daß man dem Dahingeschiedenen gern doch eine Liebesgabe weihen wollte.

Herr v. Bolland und Aurora hatten herzlich und voll Theilnahme geschrieben. Der Major konnte seines Fußleidens wegen nicht zum Begräbniß kommen, und machte seiner Cousine den Vorschlag, mit ihrem wiedergeschenkten Sohne einige Wochen zu ihrer Erholung zu ihm auf's Land zu kommen,

„Uebrigens," so schrieb er zum Schluß, „weiß ich, daß Hugo mit dem Gelde arg gewirthschaftet hat, Dein jüngerer Sohn wird auch keine Reichthümer besitzen, also ist es möglich, daß Du in Verlegenheiten kommst, und da offerire ich Dir, Dich an meine Kasse zu wenden; dies ist jedoch mündlich besser zu besprechen, deshalb kommt so bald als möglich."

In größter Aufregung hatte Viktor den Brief gelesen und rief ihm: „Nein, theure Mutter, ich will vom Major Bolland Nichts annehmen, es stehen mir so viele Mittel zu Gebote, daß wir uns selbst helfen können, und es ist mir die größte Freude und schönste Genugthuung, Dich mit meinem Beruf ausgesöhnt zu sehen, wenn Du den Segen erkennst, der auf meinem Schaffen geruht. Ich habe bereits die nöthigen Schritte gethan und erwarte täglich die erforderlichen Summen, die mir meine Compositionen eingebracht. Sollte es nicht hinreichen zur Deckung von Hugo's Schulden, so liegt in meinem Kopf noch eine Composition, deren Verwerthung mir mehr bringt, als Uebelstände [illegible] nöthig haben."

Gewerkschaftsbewegung hörte Frau v. Scherfening die Worte ihres Sohnes bestehen, schloß ihn in ihre Arme und rief: „Wie soll ich Gott danken, daß ich Dich wieder habe, und wie soll ich Dich genug um Verzeihung bitten, daß ich Dich so sehr, so sehr verkannt!"

Viktor sah bald, daß er mindestens mehrere Wochen nöthig haben werde, um die Angelegenheiten seines verstorbenen Bruders zu ordnen. Er schrieb täglich viele Briefe, besonders aber ganz ausführlich an seinen väterlichen Freund, den Direktor Born. Von diesem bekam er die erfreuliche Mittheilung, daß er binnen Kurzem bei ihm einzutreffen gedenke und ihm dann mit Rath und That beistehen wolle. Gegen seine Mutter hatte Viktor mit keinem Worte sein Zusammentreffen mit Bolland's erwähnt, ebenso verschwieg er den Besuch des Direktors Born. Sein Flügelspiel ruhte aus Anlaß der Trauer im Hause natürlich vollständig, und Frau v. Scherfening fragte auch gar nicht nach Dingen, die nicht im engsten Zusammenhang mit den letzten Ereignissen standen. Die Gewißheit, wieder einen Sohn zu haben, einen Ersatz für den geliebten Verstorbenen, nahm alle ihre Gedanken in Anspruch und drängte selbst die Sorge um die verwickelten finanziellen Angelegenheiten zurück. Dabei beachtete sie gar nicht, daß ihre Körperkräfte durch die lange Krankenpflege gelitten hatten und saß bis spät Abends neben Viktor, ihm beim Ordnen der Rechnungen und Briefe zu helfen. Wieder und immer wieder sah sie ihn dann an, schloß ihn in ihre Arme und klagte sich an, daß sie sich so lange Jahre nicht um ihn gekümmert.

„Dein Bruder war besser als ich," sagte sie, „oft suchte er mich zu bestimmen, Dich aufzunehmen und Dir die Stelle nicht vorzuenthalten, die Dir gebührte, doch ich war blind und sah in dem einen Sohn mein Alles. Nun hat ihn Gott von mir genommen und was sollte ich anfangen, wenn Du mir nicht zum Trost gekommen wärest?"

„Ich bitte Dich dringend, liebe Mutter, rege Dich nicht immer wieder von Neuem auf, Du siehst ganz bleich und angegriffen aus, und ich möchte Dir den Vorschlag machen, recht bald die Einladung anzunehmen und schon in den nächsten Tagen zu Bolland's zu reisen."

„Ja, lieber Viktor, ich werde auf's Land reisen, doch nur unter der Bedingung, daß Du mir bald nachfolgst, denn es drängt mich, Dich Onkel Bolland vorzustellen und durch Dein persönliches Erscheinen alle Fragen nach Dir zu beantworten."

Viktor sah nicht auf, sagte dann aber: „Gut, sobald ich hier Alles geordnet, folge ich Dir und verspreche Euch allen dann, Mittheilungen aus meinem Leben zu machen. Ich hoffe, in spätestens einer Woche hier alle Arbeit erledigt und das Andenken meines Bruders vollständig hergestellt zu haben. Die beiden Wucherer haben sich, durch die Baarzahlung verlockt, bereits heut bereitwillig darin gefunden, einen Theil ihrer unverschämten Forderungen zu streichen. Die anderen sogenannten Ehrenschulden hoffe ich in diesen Tagen tilgen zu können und dann liebe Mutter —"

Viktor reichte ihr die Hand und sah herzlich zu ihr auf — „wollen wir bei den lieben Verwandten von den vielen Aufregungen ausruhen."

Frau von Scherfening schrieb noch denselben Tag an Herrn von Bolland und wurde an dem von ihr bestimmten Tage auf der kleinen Bahnstation mit offnen Armen von Aurora in Empfang genommen.

„Mein gutes Tantchen, wie freue ich mich, daß ich Dich endlich einmal wieder habe, nun sollst Du auch recht gehegt und gepflegt werden, damit Du die letzte traurige Zeit vergißt."

„O Du mein Herzenskind," rief Frau von Scherfening, „wie wohl thut es meinem Mutterherzen, ein so liebes Wesen wieder an meine Brust schließen zu können. Doch bei aller Freude, Dich wiederzusehen, werde ich immer an die traurige Gewißheit erinnert, daß der Traum, Dich meine Tochter nennen zu können, nicht in Erfüllung geht."

Sie brach in Thränen aus, und auch Aurora fing an zu weinen, sie hatte ja Hugo aufrichtig lieb gehabt und fühlte tief mit der betrübten Mutter.

„Ja", sagte das Mädchen, „Du glaubst nicht, wie uns die Todesnachricht erschreckt hat, wir hatten ja keine Ahnung von Hugos Krankheit, wir kamen so froh von der Reise zurück und der erste Brief, den Papa öffnete, brachte die entsetzliche Nachricht."

Es war den beiden Damen nicht möglich, ihre Gedanken auf etwas Anderes zu richten, sie unterhielten sich fortwährend von dem lieben Verstorbenen und es liegt ja auch eine Beruhigung, ein Trost darin, immer wieder die Erinnerung bei den letzten Augenblicken weilen zu lassen; jedes Wort hat sich so tief dem Gedächtniß eingeprägt, daß man es nie und nimmer vergißt und als ein Vermächtniß durch das ganze Leben mitnimmt. Wer kann es da der Mutter verdenken, wenn alle ihre Gedanken bei ihrem Liebling sind, den sie mit treuer Sorge und Aufopferung durch's Leben geleitet und nun in den Schooß der Erde gebettet hat? — So kam sie auf dem Gute an, und Frau v. Scherfening wurde mit so viel Liebe und Herzlichkeit begrüßt, daß ihr Kummer in den Hintergrund treten mußte.

Aurora bot alle ihre Liebenswürdigkeit und Freundlichkeit auf, der theuren Tante das Leben so angenehm als möglich zu gestalten, und der Major in seiner biederen Herzlichkeit lenkte das Gespräch stets auf Gegenstände, die Frau von Scherfening interessirten und ihren Geist von der Gegenwart ablenkten.

So gingen die Tage still und friedlich dahin, und die ländliche Ruhe, die Liebe, die ihr von allen Seiten entgegengebracht wurde, fingen an, ihren wohlthätigen Einfluß auf Frau v. Scherfening zu üben. Sie saß stundenlang in der Laube von wildem Wein, mit einer leichten Handarbeit beschäftigt, oder in einem Buche lesend. Dann setzte sich wohl Aurora still zu ihr und wartete ruhig, bis die Tante anfing zu sprechen. Oder Herr v. Bolland trat zu den Damen und meinte, daß jetzt der Platz am See recht schattig sei, er wolle gerade dorthin gehen, die Sonne habe es den Tag über recht gut gemeint,

der Statthalter: „Sie haben eine schwere, vielfach dornenvolle Aufgabe, bei der Sie sich oft mit der conscientia recti (mit dem Bewußtsein, recht gehandelt zu haben) begnügen müssen; aber ehrenvoll ist sie, denn in Ihrer Hand liegt vorzugsweise die Zukunft des Landes, da Sie das künftige Geschlecht heranzubilden haben. Verlieren Sie dieses hohe Ziel nie aus den Augen.“

* **Würzburg**, 9. Okt. Was seit Jahren dahier nicht mehr der Fall, die Beschlagnahme eines Zeitungsblattes, ist heute erfolgt. Die heutige Nr. 230 des „Fränkischen Volksblattes“ wurde um 12 Uhr Mittags mit Beschlag belegt, nachdem erst wenige Exemplare in der Stadt ausgegeben waren, eine Versendung durch die Post aber noch gar nicht stattgefunden hatte. Die Veranlassung zur Beschlagnahme bot, nach dem Nürnberger „Corresp.“, ein Artikel über die Freimaurerlogen, worin (nach einer seltsamen staatsanwaltlichen Deutung) § 95 und § 130 des Reichsstrafgesetzbuches (Majestätsbeleidigung und Störung des öffentlichen Friedens) verletzt worden sein sollen.

Frankreich.

* **Paris**, 12. Okt. Der amnestirte Mörder Humbert, betheiligt am Commune-Aufstand, ist jetzt zum Mitglied des Pariser Stadtraths gewählt worden. (Sehr charakteristisch für die politischen Zustände in der Hauptstadt.) Die „Agence Havas“ bringt die Mittheilung, daß gegen das socialdemokratische Blatt „La Marseillaise“ und gegen Humbert gerichtliche Untersuchung wegen des doppelten Vergehens der Beleidigung des Richterstandes und der Beschönigung von Verbrechen eingeleitet worden sei.

Spanien.

* Die Königshochzeit in Madrid ist nunmehr endgültig auf den 5. Dezember c. festgesetzt. Ueber die Präliminarien, welche der eigentlichen Vermählungsfeierlichkeit voraufzugehen haben und die in Wien zwischen dem österreichischen Hofe und dem Gesandten Spaniens vereinbart worden sind, liegen folgende Mittheilungen vor: Zunächst muß jetzt die Erzherzogin Christine in Gegenwart der kaiserlichen Familie, der Minister und des spanischen Gesandten auf alle Ansprüche auf die Krone von Oesterreich-Ungarn Verzicht leisten. Daraufhin votiren die spanischen Cortes (Landtag) die Dotation respektive das eventuelle Wittwengehalt der künftigen Königin. Nach Regulirung dieser Nebenumstände beginnt der festliche Theil der Hochzeit. Am 20. November tritt die Erzherzogin Braut in Begleitung ihrer Mutter die Reise an, und zwar zunächst nach Paris, wo ein zweitägiger Aufenthalt bei den Schwiegereltern, der Königin Isabella und ihrem Gemahl Don Franz von Assisi, genommen wird. Nach Ueberschreitung der spanischen Grenze wird die Erzherzogin in Irun von den Ministern des Krieges und der auswärtigen Angelegenheiten, sowie von anderen hohen Würdenträgern begrüßt und sodann mit königlichen Ehren nach dem Palast El Pardo bei Madrid geleitet werden, woselbst die Braut mit ihrer Mutter bis zu der acht Tage später in der Kirche von Atocha stattfindende Vermählung residiren wird. Die vom Hofe sowie von der Municipalität (Stadtrath) der spanischen Hauptstadt zu veranstaltenden Festlichkeiten sollen mit großem Gepränge in Scene gehen. Das Programm entspricht durchaus dem der ersten Hochzeitsfeier im Jahre 1878 und weist ceremonielle Aufzüge, Empfange, Gala-Opern, Bankette, Stiergefechte und Nationaltänze auf. Im königlichen Palast sind die Vorbereitungen nahezu vollendet. Der König hat die glänzend ausgestatteten Festsäle, sowie die für seine Gemahlin bestimmten Räumlichkeiten vor einigen Tagen persönlich in Augenschein genommen. Die Erzherzoginnen werden von mehreren österreichischen und bayerischen Prinzen begleitet sein. (Die Nachricht mehrerer Blätter, das für die königliche Braut 20 Millionen Francs bei der Nationalbank in Wien deponirt wurden, ist eine Zeitungsente. Die Eltern der Erzherzogin sind wohl die ärmsten Mitglieder der Kaiserfamilie und waren bisher selber auf die Hülfe des sehr reichen Erzherzogs Albrecht angewiesen, der ihnen die Revenuen des Gutes Seelowitz (Mähren) abgetreten hat.)

Großbritannien.

* **London**, 13. Okt. Der „Standard“ veröffentlicht ein Telegramm folgenden Inhalts: Die englische Cavallerie ist in Kabul (Hauptstadt von Afghanistan) eingerückt. Dieselbe fand 72 Geschütze vor. Die Aufständischen sprengten vorher eine Pulverfabrik in die Luft und räumten das Fort noch vor Ankunft der Cavallerie. Die Notabeln der Stadt Kabul erschienen bei dem General Roberts, um demselben ihre Ergebenheit anzuzeigen. Man hält den Widerstand gegen England für beendet.

** Das neue Gerichtsverfahren seit dem 1. Oktober.

Die Zwangsvollstreckung.

Sobald der Prozeß entschieden ist und das Urtheil vorliegt, ist es für den obsiegenden Theil von der größten Wichtigkeit, möglichst schnell das im Urtheil ihm zugesprochene Recht durchgeführt zu sehen, sich für seinen Rechtsanspruch befriedigen zu lassen. Zu diesem Zwecke gibt ihm die Prozeßordnung das Mittel der Zwangsvollstreckung. Die neue Civilprozeßordnung unterscheidet sich hierbei von der französischen dadurch, daß sie eine wesentlich schnellere Verwirklichung der im Urtheil festgestellten Ansprüche des Gläubigers an den Schuldner gestattet.

Die Zwangsvollstreckung kann nur geschehen auf Grund eines vollstreckbaren Titels. Unter einem vollstreckbaren Titel versteht man zunächst alle rechtskräftigen Endurtheile, d. h. diejenigen Urtheile, gegen welche kein Rechtsmittel (Berufung, Revision, und bei Versäumnißurtheilen der Einspruch) mehr zulässig ist, sei es nun, daß bereits in letzter Instanz endgültig in der Sache entschieden ist, oder daß die für die Einlegung der Rechtsmittel bestimmte Frist (ein Monat resp. 14 Tage nach Zustellung) verstrichen ist, ohne daß ein solches Rechtsmittel von einer der Parteien eingelegt wurde. Ist aber ein Rechtsmittel rechtskräftig eingelegt, so tritt die Rechtskraft nicht eher ein, bevor über das Rechtsmittel endgültig entschieden ist.

Die Zwangsvollstreckung findet ferner statt aus Urtheilen, welche für vorläufig vollstreckbar erklärt sind, d. h. solchen Urtheilen, bei denen die Rechtskraft nicht erst abgewartet zu werden braucht, sondern welche sogleich mit der Zustellung an den Schuldner und trotz der etwaigen Einlegung eines Rechtsmittels seitens des Schuldners vollstreckt werden können.

Die Proceß-Ordnung unterscheidet solche Urtheile, welche von Amtswegen, d. h. ohne daß es eines dahin gerichteten Antrages des Gläubigers bedarf, und solche, welche nur auf den Antrag des Gläubigers durch das Gericht für vorläufig vollstreckbar erklärt werden.

Zu den erstern gehören unter Andern die Urtheile in welchen der Schuldner auf Grund seines eigenen Anerkenntnisses des klägerischen Anspruches verurtheilt ist, sowie die sämmtlichen Urtheile der Gewerbegerichte.*)

Auf Antrag sind für vorläufig vollstreckbar zu erklären fast ausnahmslos die Urtheile der Amtsgerichte [ausgenommen die Urtheile wegen Viehmängel und Wildschaden]; außerdem sämmtliche Urtheile (landgerichtliche) wenn sich der Gläubiger erbietet, vor der Vollstreckung Sicherheit (in baarem Gelde) zu leisten für den Fall nämlich, daß in der höheren Instanz das Urtheil etwa zu Gunsten des Schuldners abgeändert werden sollte. Hierdurch ist es dem Gläubiger möglich gemacht, sich die sofortige Vollstreckung eines jeden (noch nicht rechtskräftigen) Urtheils in das Vermögen des Schuldners zu sichern, und dadurch sowohl der Gefahr einer Vermögensverschleppung als der Verzögerung der Vollstreckung durch Einlegung chikanöser Rechtsmittel seitens des Schuldners auf die wirksamste Weise vorzubeugen.

Damit jedoch durch diese strenge Bestimmung der Schuldner nicht ganz schutzlos dem Gläubiger gegenüberstehe, bestimmt das Gesetz weiter, daß das Gericht in dem einzigen Falle die vorläufige Vollstreckbarkeit nicht aussprechen darf, wenn der Schuldner dem Richter die Ueberzeugung zu verschaffen vermag, daß die Durchführung der Vollstreckung vor Eintritt der Rechtskraft des Urtheils ihm einen nicht zu ersetzenden Nachtheil bereiten würde. Außerdem ist allgemein dem Schuldner zu gestatten, durch Sicherheitsleistung die Vollstreckung von sich abzuwenden. Dieses Recht des Schuldners fällt aber weg, wenn der Gläubiger seinerseits sich zur Stellung der oben genannten Sicherheit erbietet.

Die sämmtlichen Anträge sowohl die vorläufige Vollstreckbarkeit als die Sicherheitsleistung betreffend, müssen in der mündlichen Verhandlung vor Erlaß des Urtheils gestellt werden und ist über diese Anträge im Urtheile selbst zu entscheiden.

Als vollstreckbare Titel gelten außer den Urtheilen auch notarielle Urkunden. Somit kann die Zwangsvollstreckung auch auf Grund einer notariellen Urkunde stattfinden, doch gestattet abweichend vom bisherigen Recht, die neue Prozeßordnung die Zwangsvollstreckung nur dann, wenn in der Urkunde die Erklärung des Schuldners enthalten ist, daß er sich der sofortigen Zwangsvollstreckung unterwerfe. (Die bis zum 1. Oktober cr. aufgenommenen Notarialacte sind, sofern sie diese Erklärung nicht enthalten, nur im Bezirke des rheinpreußischen Rechts vollstreckbar.) Endlich sind unter die vollstreckbaren Titel, auf Grund deren die Zwangsvollstreckung zulässig ist, zu rechnen alle gerichtlich abgeschlossenen Vergleiche, sowie die später zu erörternden im Mahnverfahren erlassenen Vollstreckungsbefehle.

In allen diesen Fällen ist jedoch unerläßlich nothwendig eine Ausfertigung des betreffenden Titels [des Urtheils, der Urkunde u. s. w.], welche die sogen. Vollstreckungsklausel enthält; bei Urtheilen wird dieselbe vom Gerichtsschreiber, bei notariellen Urkunden vom Notar ertheilt. Die vor dem 1. Oktober cr. erlassenen Urtheile jedoch bedürfen der nachträglichen Beifügung der Vollstreckungsklausel nicht, sondern können ebenso wie bisher vollstreckt werden.

Als wichtige Neuerung ist zu bemerken, daß von jetzt an die Urtheile eines jeden deutschen Gerichtes, sowie die andern genannten vollstreckbaren Titel im ganzen deutschen Reiche ohne Weiteres vollstreckbar sind.

Die Durchführung der Zwangsvollstreckung geschieht wie bisher durch den Gerichtsvollzieher, welchen der Gläubiger unter Ueberreichung der Ausfertigung des Urtheils zur Vornahme der Zwangsvollstreckung zu beauftragen hat. Der Gerichtsvollzieher hat sodann dem Schuldner das Urtheil oder den sonstigen vollstreckbaren Titel zuzustellen.

Während nun nach bisherigem Rechte erst ein Zahlbefehl zugestellt werden mußte, bevor zur Pfändung geschritten werden konnte, ist dies jetzt nicht mehr erforderlich, sondern es kann der Gerichtsvollzieher alsbald nach der Zustellung des Urtheils die Pfändung bewirken. Diese Neuerung ist höchst zweckmäßig, da erfahrungsmäßig der Zahlbefehl keinen andern Erfolg hatte, als den Schuldner vor der bevorstehenden Pfändung zu warnen und ihn zu veranlassen, seine werthvollsten Vermögensstücke vorher bei Seite zu bringen.

Die Zwangsvollstreckung in das bewegliche Vermögen des Schuldners wird, wie bisher durch Pfändung bewirkt. Während nun nach französischem Prozeßrecht die gepfändeten Gegenstände regelmäßig unter der Obhut eines Hüters im Besitze des Schuldners belassen wurden, läßt die neue Proceß-Ordnung dem Gerichtsvollzieher die Wahl, mit der Einwilligung des Gläubigers, die Pfandobjekte in der Wohnung des Schuldners zu lassen oder dieselben wegzunehmen und in das sog. Pfandlokal zu bringen.

Bleiben die Sachen in der Wohnung des Schuldners, so muß die Pfändung durch Anlegung von Siegeln an die gepfändeten Gegenstände oder auf sonstige Weise erkennbar gemacht werden.

Der Gerichtsvollzieher ist befugt, die Wohnung des Schuldners nach pfändbaren Gegenständen zu durchsuchen und die verschlossenen Haus-, Zimmerthüren und Behältnisse öffnen lassen, wenn ihm nicht freiwillig geöffnet wird. Er kann, w er Widerstand findet, zur Anwendung von Gewalt schre und zu diesem Zweck polizeiliche und nöthigenfalls militäri Hülfe requiriren.

Zur Nachtzeit, sowie an Sonntagen und allg meinen Feiertagen darf eine Vollstreckungshandlung n mit Erlaubniß des Amtsrichters erfolgen.

Aus billiger Rücksichtnahme für den Schuldner sind e Reihe von Gegenständen der Pfändung nicht unt worfen. Als die hauptsächlichsten sind hervorzuhe Kleidungsstücke, Betten, Haus- u. Küchengerät Nahrungs- und Feuerungsmittel für 2 Wochen, e Milchkuh, oder statt deren nach der Wahl des Schuldn zwei Ziegen oder zwei Schafe, sofern diese Sa für den Schuldner, seine Familie und sein Gesinde une behrlich sind; ferner das unentbehrliche Handwerksze das zum Betriebe der Landwirthschaft nothwendige räthe, Vieh- und Feldinventar nebst dem nöthi Dünger und das für das nächste Jahr erforderliche Sa korn; bei Offizieren, Aerzten, Lehrern, Beamten, Geistlic die zur Ausübung ihres Berufes erforderlichen Gegenstä sowie anständige Kleidung; ferner Orden und Ehrenz chen, Gebet- und Schulbücher.

*) Auf diese für die Kreise der Arbeitgeber und Arbeitnehmer außerordentlich wichtigen Gerichte werden wir in einem besonderen Artikel zurückkommen.

Lokales und Provinzielles.

Düsseldorf, 14 Oktb

* Die gestrige Versammlung des Katholischen Vereins er besonderes Interesse dadurch, daß verschiedene Mitglieder des A schusses des kath. Preßvereins, der Nachmittags hier eine Sitzung habt, den Katholischen Verein mit ihrem Besuche und mit Vorträ erfreuten. Nachdem Hr. Rechtsanwalt Biesenbach bei Eröffnung Versammlung die Erfolge des Centrums bei den letzten Wahlen schildert und Hr. Dr. Schmitz die Mittheilungen eines augenblic in Rom weilenden Mitgliedes des Vorstandes (des Hrn. Maler mann) reproducirt, erhielt das Wort Hr. Verleger Dasbach aus T der sehr eingehend die Bestrebungen der belgischen Katholiken auf Gebiete der Schule besprach.

Der letzte Redner (last not least) war Hr. Dr. Schulte, Pfa in Erwitte, der bekannte Agitator für die kath. Schule, dessen sterhafte Rede die Anwesenden enthusiasmirte. Auch die ausführlic Wiedergabe der Schulte'schen Ausführungen würde den Eindruck n veranschaulichen, den sie auf die Zuhörer gemacht haben, weil selbe eben großentheils auf der originellen Vortragsweise des Redn beruhte. Wir beschränken uns daher darauf, einige Gedanken Vortragenden hier kurz hervorzuheben.

Anknüpfend an die Darstellung seines Vorredners wies Hr. Sch darauf hin, wie die belgischen Katholiken nur zu lange auf man Gebieten unthätig geblieben waren und erst jetzt durch den von Loge ausgehenden Sturm gegen die Kirche aufgerüttelt worden se 1842 waren die belgischen Katholiken im Besitze von etwa 3000 k lichen Schulen, aber durch das damals erlassene Schulgesetz ließen sich so in Sicherheit einwiegen, daß sie immer mehr dem Staats terricht vertrauten und gleichgiltig zusahen, wie ihre kirchlichen S len größtentheils eingingen. So kam es, daß 1879 vor dem ne freimaurerischen Unterrichtsgesetz nur noch etwa 700 kirchliche Sch übrig geblieben waren. Redner ging nun zu seinem eigentli Thema über, indem er die Bedeutung des Centrums schilderte. Centrum hat seine Stütze namentlich in Rheinland und Westfalen, der dortigen kath. Bevölkerung. Preußische Conservative, so achtu werth manche von ihnen sind, können wir zu Abgeordneten nicht b chen, weil sie unsere Freiheitsliebe nicht verstehen und ihr daher nicht Rechnung tragen können. Die kath. Rheinländer und Westf sind, wie Redner sich treffend ausdrückte, „mit einem heili Tropfen demokratischen Oeles gesalbt“, sind echt frei lich gesinnt und unterscheiden sich dadurch wesentlich von der Mehr der Bewohner des halbslavischen Ostens. Was die „Liberalen“ trifft, so können dieselben keinen Anspruch auf Achtung erheben, sie ja keine Grundsätze haben. Nicht viel besser sind die mo nen Demokraten, trotz ihrer massiven Freiheitsphrasen, die sie hindern, der Vergewaltigung der Kirche zuzujubeln. So ist also Centrum die einzig für uns mögliche Fraction, eine Fraction, seit ihrem Bestehen bewiesen hat, daß ihr Kirchen- und Volksfrei gleich theuer sind.

Interessant war noch eine Mittheilung über die Entstehung des pr schen „Culturkampfs“. Hr. Sch. erzählte, vor einiger Zeit habe englischer Lord eine Unterredung mit dem Fürsten Bismarck geh Im Laufe des Gesprächs habe der Engländer seine Verwunder darüber geäußert, daß der Reichskanzler der Kirche ihre Freiheit schmälern suche, während doch im britischen Inselreiche, speziell in land, die Erfahrung gezeigt habe, daß die volle Freiheit der K dem Staate durchaus nicht gefährlich, vielmehr die Kirche dort u läßig bestrebt sei, den Katholiken die Pflicht der Unterthanentreue zuschärfen. Darauf habe Fürst Bismarck (wie Redner einer Pr mittheilung entnimmt) erwidert: „Ja, Ihr Irland, umgeben Meere, das Eure Flotte beherrscht, ist noch lange nicht vergleichen mit unsern polnischen Distrikten, die fremden M ten offen liegen und denen wir die größte Wachsamkeit men müssen.“ Man sieht hieraus, daß in der That die übertr bene Furcht vor dem Polenthum in hohem Grade mitbe mend gewesen ist für Inaugurirung der „Culturkampfs“-Pol (Dasselbe ergibt sich ja auch aus der bekannten Unterredung mit schwäbischen Predigern.)

Zum Schlusse warnte Redner vor Vertrauensseligkeit. Der F scheine leider (in Folge der in Berlin erhobenen Ansprüche) uns bald noch nicht zu Theil zu werden. Auch dürfe man nicht verge daß wir Katholiken nur dann unsere Rechte und Freiheiten re wenn wir immerdar einig und muthig zusammenstehen.

Die Versammlung wurde gegen 10 Uhr geschlossen.

* Dem Vernehmen nach wird der Cultusminister v. Puttka Berlin am Sonntag, 19. October, 9 Uhr Vormittags verlassen Abends 6 Uhr 48 Min. in Düsseldorf eintreffen. Am Mo wird er der feierlichen Eröffnung der neuen Akademie in Düssel beiwohnen, Abends den Künstlerverein „Malkasten“ besuchen.

M In der Nacht von Samstag zu Sonntag hatte sich ein S bube in das Bahnhofsgebäude der Bergisch-Märkischen Eisen hierselbst einzuschleichen gewußt. Es war offenbar auf einen Ein beim Restaurateur abgesehen, jedoch hatten die Anstrengungen den gewünschten Erfolg. Der Dieb wurde verscheucht; leider is nicht gelungen, desselben habhaft zu werden.

M Von einem schweren Unglücksfall wurde gestern Mittag Bahnmeister K. von der Bergisch-Märkischen Eisenbahn betroffen. selbe befand sich bei Ausübung seiner Berufsgeschäfte auf der Ham brücke, eine schwere eiserne Thüre, an welcher der Bahnmeister andern Personen arbeitete, hob sich aus den Angeln und fiel auf Nur mit vieler Mühe und großer Kraftanstrengung gelang es, Unglücklichen von der drückenden Last zu befreien, und schwer ve mußte derselbe in das evangelische Krankenhaus gebracht werden.

M In der Reitbahn von Bongartz in der Friedrichsstraße tri gestern Nachmittag vier betrunkene Burschen ihr Unwesen, der Be gab ihnen eine derbe Lektion mit der Hundepeitsche und veranl deren Verhaftung. Drei andere Blauemontagsbrüder verübten liche Heldenthaten in einer Wirthschaft in der Wallstraße; diese wurden ebenfalls nach dem bekannten Lokal gebracht. — Ges Abend hatte ein Knabe in der Alexanderstraße das Unglück, mit ei gläsernen Bierkruge zu Fall zu kommen; die Flasche zersplitterte dem Pflaster, und mehrere Scherben drangen dem Kleinen in die H so daß derselbe sehr schwer verletzt wurde.

(*) Vor der Schiffbrücke zu Hamm liegt seit einigen Tagen ein S welches daselbst sich festgefahren hat. Wie man sich erinnern wird, dort im vorigen Jahre ein Schiff gesunken, und da Letzteres bis h noch nicht gelichtet ist, scheint es, als ob bei dem niedrigen Wa stande das augenblicklich festliegende Schiff auf das versunkene au fahren ist.

---

aber der Abend würde desto schöner sein. Dann wandelten alle Drei durch den Garten, und der Major fing an, in ganz alten Erinnerungen zu kramen und es war Aurora's größtes Vergnügen, wenn dies Thema angeschlagen wurde und ihr Papa und Tante Julie sich in die Vergangenheit vertieften. Sie sahen sich dann als Kinder durch den alten Park springen, und es war merkwürdig, daß die Natur noch ganz dieselbe geblieben war, dort in der Ferne die blauen Berge, hier der See mit den Schwänen und aus den Kindern waren doch zwei alte Leute geworden.

Von ihrem zurückgekehrten jüngsten Sohne sprach Frau v. Scherfening selten, und der Major sagte nur, wenn sich einmal das Gespräch auf ihn lenkte: „Nun, wir können ja bald seine Ankunft erwarten und werden dann selbst sehen, was aus ihm geworden ist.“

Eines Tages, als Aurora allein bei ihrem Vater saß, blickte er lange mit Zärtlichkeit auf sein geliebtes Kind, legte dann seine Hand auf ihren blonden Scheitel und sagte: „Die Zukunft wird sich nun für Dich doch ganz anders gestalten, als ich mir träumte und mit recht schweren Sorgen blicke ich in die Ferne. Es hätte sich Alles so glatt abgewickelt, wenn Hugo am Leben geblieben wäre. Ihr hättet Euch geheirathet und das Haus ist groß genug, damit Ihr auch dem Vater ein Plätzchen anweisen konntet. Die Trennung von hier, von dem Platze, auf dem ich mein ganzes Leben zugebracht, wird mir sehr schwer werden, doppelt schwer, wenn ich Deine Zukunft nicht gesichert weiß. Die Tante Scherfening hofft übrigens, daß Du doch noch ihre Tochter wirst und ihr jüngster Sohn vielleicht Dein Herz gewinnen könne.“

(Forts. f.)

(*) Der Regisseur des hiesigen Stadttheaters, Herr Anders, hatte gestern Mittag das Unglück bei einem Sturz mit der Hand in einen Glascylinder zu fallen, so daß die Pulsader zerschnitten wurde. Da sofort ärztliche Hülfe zur Stelle war, gelang es die Wunde zu heften und das Schlimmste abzuwenden.

(*) Gestern Abend machte die Polizei wiederum mehreren Gast- und Logishäusern einen Besuch ohne Einladung; die Folge davon war, daß auch das Speckkämmerchen seine Gäste erhielt. 5 Bettler und Landstreicher wurden ins Freiquartier dort untergebracht.

(*) In einer Gastwirthschaft auf der Ratingerstraße hörte man heute morgen Hülferufe; angeblich sollen daselbst zwei Gäste einen Vergiftungsversuch gemacht haben.

(*) Am Sonntag Morgen fand hierselbst im Vereinslokal des hiesigen Arends'schen Stenographen-Vereins eine Delegirtenversammlung von Arends'schen Stenographenvereinen Rheinlands und Westfalens statt. Ein von einer Commission entworfenes Statut, betreffend die Organisation eines 4. rheinisch-westfälischen Verbandes Arends'scher Stenographen wurde durchberathen und festgestellt und sodann zur Gründung des Verbandes geschritten. Die ungemein große Verbreitung, welche das Arend'sche System in Rheinland und Westfalen gefunden hat und die große Beliebtheit, deren dasselbe sich wegen seiner leichten Erlernbarkeit, praktischen und handlichen Brauchbarkeit erfreut, lassen den neugegründeten Verband als eine Nothwendigkeit erscheinen und berechtigen zu der Hoffnung, daß derselbe alsbald eine segensreiche Wirksamkeit entfalten möge.

(*) Se. Durchlaucht der Fürst zu Wied nebst Dienerschaft traf gestern, von Holland kommend, zu mehrtägigem Aufenthalte hier ein und nahm Absteigequartier im Breidenbacher Hofe. — Se. Excellenz der Ober-Präsident der Rheinprovinz, Wirkl. Geh.-Rath Dr. von Bardeleben aus Coblenz, sowie die Mitglieder des Provinzialverwaltungsraths trafen gestern Abend zu mehrtägigem Aufenthalte hier ein und nahmen ebenfalls Wohnung im Breidenbacher Hofe. (Eingesandt.)

* In verschiedenen Blättern liest man: Bekanntlich ist von dem „Volkswirthschaftlichen Verein für Rheinland" die Gründung einer Feuerversicherungs-Gesellschaft „Rheinland" im vorigen Jahre in Angriff genommen worden. Das auf 3,000,000 Mark normirte Actien-Capital (die Actie zu 1500 Mark) war schon im Anfang dieses Jahres bis auf 400 Actien ganz untergebracht und schon vorher war man um die Ertheilung der Concession auf Grund des eingereichten Statuts eingekommen. Neuerdings ist die Angelegenheit in ein weiteres Stadium getreten. Durch ministerielle Verfügung ist die Abänderung resp. Ergänzung des Statuts in 5 Punkten von der Actien-Gesellschaft verlangt worden. Da diesem Verlangen unschwer entsprochen werden dürfte, so ist die Ertheilung der Concession nur noch eine Frage der Zeit.

Düsseldorf, 14. Okt., Morgens 8 Uhr. Wasserstand 2,01 M., stand gestern Morgen 2,06. Wind W. Luftwärme + 8. Barometer 28—.

§ Vierte Sitzung der Strafkammer vom 13. Okt. Es kamen in heutiger Sitzung nur 3 Sachen zur Verhandlung, weil einige auf heute angesetzte auf spätere Sitzungen vertagt wurden. — Der Personenzug Nr. 16 der Köln-Mindener Eisenbahn sollte am Abende des 1. November 1878 von hier auf dem 2. Geleise nach Benrath weiterfahren. Zu diesem Zwecke mußte die Weiche 4, welche von dem Weichensteller H. B. aus Rath bedient wurde, geschlossen sein. B. hatte unterlassen, die Weiche zu schließen und der Stationsaufseher W. hatte sich von der richtigen Stellung der Weiche nicht überzeugt. Der Zug fuhr deshalb in das Rampengeleise und stieß auf die hier stehende Locomotive „Sieg", wodurch beide Maschinen beschädigt wurden. Gegen B. und W. war dieserhalb die Anklage erhoben, durch Fahrlässigkeit einen Eisenbahntransport in Gefahr gebracht zu haben. Die Strafkammer sprach den W. frei und verurtheilte den B. zu 3 Wochen Gefängniß. — Die Ehefrau Schmitz zu Gladbach hatte sich 39 Thaler erspart, die sie im Bettstroh aufbewahrte. Im Mai wurde ihr dieser Schatz gestohlen, nur 2 Thaler hatte der Dieb liegen lassen. Dieses Diebstahls war ihr Hausherr, der Färber Johann Kohnen, angeklagt, der jedoch den Diebstahl leugnete. Die Frau des Beschuldigten hatte aber der Bestohlenen 23 Thaler ersetzt, und Kohnen selbst eine Quittung über vorher bezahlte Miethe ausgestellt. Die Strafkammer verurtheilte den Kohnen zu 2 Monaten Gefängniß. — Am Abende des 11. Juni lauerte der Seidenweber Wilhelm Franken zu Bell auf den Färber Hermann Holz und brachte demselben ohne jede Veranlassung drei Messerstiche bei. Franken wurde zu einem Jahre Gefängniß verurtheilt.

* **Neuß,** 12. Okt. Am Dienstag den 21. Okt. wird der Cultusminister Herr von Puttkamer unserer Stadt einen Besuch abstatten. Der Minister, welcher bekanntlich der feierlichen Eröffnung der neuen Kunst-Academie in Düsseldorf beiwohnen und zu dem Zwecke bereits am Sonntag Abend in Düsseldorf eintreffen wird, fährt am Dienstag Morgen in Begleitung des Hrn. Regierungspräsidenten von Hagemeister nach Neuß, wo er am Bahnhofe von dem Herrn Landrath von Heinsberg 2c. empfangen und nach dem Gymnasium geleitet wird. Hier erfolgt die Vorstellung des Lehrerpersonals durch den Herrn Director Dr. Tücking und sodann eine Besichtigung des Gebäudes. Vom Gymnasium begibt sich der Minister nach der Münsterkirche, um dieses herrliche Baudenkmal zu besichtigen. Mit dem Zuge 10 Uhr 14 Min. der Rheinischen Bahn fährt Se. Excellenz bereits wieder ab, zunächst nach Cleve, von wo aus dann am folgenden Tage Calcar und Xanten und je nach Umständen auch noch Wesel besucht und dann die Rückreise nach Berlin angetreten werden soll.

— Die „Neuß. Ztg." erzählt: Am Samstag wurden auf dem hiesigen Gemüsemarkte einer Bauersfrau aus Hoisten mehrere Pfund Schweinefleisch confiscirt, da das Fleisch vollständig verdorben, von Maden durchfressen war und einen stinkigen Geruch verbreitete. Die Bäuerin wird vor Gericht gestellt wegen Feilhaltens verdorbener Lebensmittel.

* **Crefeld,** 13. Okt. In der „Niederrh. Volksz." liest man: St. Victor ist vorbei, und der Wechsel der Dienstboten hat hier wieder einmal stattgefunden. Jede Herrschaft lebt der schönsten Hoffnung, eine glückliche Wahl getroffen zu haben. In vielen Fällen wird's aber nicht lange dauern, so zeigt sich die neue Dienstmagd noch reicher an Untugenden, als die entlassene! Wie kam es doch, daß die Herrschaft sich so arg täuschte? Sie verließ sich auf das Dienstbuch, und das ist leider ein gar trügerisches Ding. „Man kann doch dem armen Geschöpf nichts Böses in ihr Zeugniß schreiben, es würde sonst keinen Dienst mehr finden," heißt es, und so werden die Fehler verschwiegen, und die gutmüthige Herrschaft bedenkt nicht, daß sie nicht nur die neue Herrschaft täuscht, das Mädchen in seinen Untugenden bestärkt, sondern auch gemäß einer Entscheidung des Ober-Tribunals für den durch etwa verschwiegene Laster herbeigeführten Schaden verantwortlich gemacht werden kann. Wir halten dafür, daß sich in Betreff der Dienstboten manches zum Bessern wenden würde, wenn die Herrschaften dazu übergingen, ganz aufrichtige Zeugnisse zu schreiben. — Was einem mit Dienstboten nicht alles passiren kann, davon ein Pröbchen aus neuester Zeit. Schickt da eine hiesige Frau ihr Mädchen in das Geschäft ihrer Schwester, um dort einen neuen Halskragen zu holen, ihr vorsorglich einen alten als Muster mitgebend. Das Mädchen bringt den gewünschten Kragen, hat aber angeblich den alten im Laden liegen gelassen. Nachdem dort der Kragen lange vergeblich gesucht worden, sieht die Hausfrau bei ihrer Heimkehr das Dienstmädchen bereits mit demselben geschmückt. Dasselbe will den Diebstahl aber durchaus nicht eingestehen; bekennt indeß endlich doch, nachdem ihr mit der Polizei gedroht worden, und wird darauf sofort aus dem Dienste gejagt. Bald hernach inspicirt die Hausfrau den Kochtopf und findet die Fleischsuppe eigenthümlich blau gefärbt. Verdacht schöpfend, schickt sie eine Probe zur chemischen Untersuchung, und da stellt sich denn heraus, daß die Suppe mit einer bedeutenden Portion schwarzer Schmierseife und Waschbläue gewürzt war. Die „treue" Dienstmagd hatte nicht scheiden wollen, ohne ihrer Herrschaft noch diesen Liebesdienst zu erweisen.

* **Brühl,** 12. Okt. Zu der vom 6. bis 10. d. beim hiesigen katholischen Lehrer-Seminar unter dem Vorsitz des protestantischen Regierungs- und Schul-Rathes Florschütz stattgefundenen, für alle Lehrer vorgeschriebenen zweiten Lehrerprüfung waren, laut der „Köln. Volksz.", 33 Lehrer zugelassen, von denen indeß nur 31 sich einfanden. Es bestanden 28 Examinanden und erhielten vier derselben außerdem die Berechtigung zum Unterriche an den untern Klassen der Mittel- und höhern Töchterschulen.

* **Bonn,** 12. Okt. Gestern Mittag fand in der Münsterkirche die Trauung eines farbigen Eingeborenen aus San-Salvador (Amerika), der hierselbst Pharmacie studirte, mit einer hiesigen Wittwe (protestantischer Confession) statt.

* **Remscheid,** 11. Okt. Den früheren Gemeindeboten A., civilversorgungsberechtigt und Invalide von 1870, welcher seit langem in Unfrieden mit seinem einzigen Sohne lebte, fand man heute Morgen in seiner Wohnung erhängt.

* **Münster,** 11. Okt. Der „W. M." erhält zur Veröffentlichung folgendes „Offenes Bittgesuch an Se. Excellenz den Herrn Staatsminister a. D. Dr. Windthorst, von einer Anzahl **Beamten der Köln-Mindener Bahn**":

„Von dem größten Vertrauen beseelt, richtet eine nicht geringe Anzahl Beamte der Köln-Mindener Eisenbahn angesichts der nunmehr beschlossenen und sich höchst wahrscheinlich schon in nächster Zeit vollziehenden Thatsache einer gänzlichen Einverleibung des gesammten Köln-Mindener Eisenbahn-Unternehmens in den Besitz und unter die Leitung des preußischen Staates an Ew. Excellenz die ganz ergebenste Bitte in dem demnächst zusammentretenden, neugewählten Landtag geneigtest deren Interessen vertreten zu wollen.

Diese erlauben wir uns in Nachstehendem näher anzugeben:

1) Als Köln-Mindener Angestellte erstreben wir die ausnahmslose, ununterbrochene Fortdauer dieses Verhältnisses und diejenige Sicherheit unserer Stellung auch im Staatsdienste, welche auf Grund eines erneuten Vertrages besonders festzustellen ist in derselben Weise, wie sie bisher den definitiv angestellten Staatsbeamten gesichert war;

2) durch das Vorhandensein eines bedeutenden Unterstützungsfonds sind wir nunmehr in den Stand gesetzt, nicht nur diesen Unterstützungsfond, sowie den Pensionsfond, auch ferner beizubehalten, sondern es noch außerdem zu ermöglichen, daß beim Tode eines Angestellten für dessen Hinterbliebene ausreichend gesorgt werde, und daß nicht nur der Angestellte, sondern auch dessen Familie freie ärztliche Behandlung genießt, sowie

3) daß die von einem Beamten zu hinterlegende Caution, je nach Größe derselben, durch einen demselben monatlich abzuhaltenden Beitrag gedeckt werde, damit der Beamte, theilweise wegen Besorgniß einer unzureichenden Unterstützung für seine Familie und theilweise wegen der oft plötzlich zu schaffenden Caution, nicht in die Lage kommt, noch besonders einer Lebensversicherung beitreten zu müssen, und hierdurch einen nicht geringen Theil seines Gehaltes zu absorbiren; dieselbe würde vielmehr, da die Anzahl der Beamten eine sehr große ist, von diesen in einer Reihe von Jahren durch kaum merkliche Amortisationsquoten wiederum gedeckt werden können; und

4) da vom Herrn Handelsminister bereits eine neue Organisation des gesammten preußischen Eisenbahnwesens geplant und angestrebt wird, so wünschen wir, daß diese Organisation sich sofort in ihrem ganzen Umfange auch auf die Beamten der Köln-Mindener Bahn ausdehnen möge.

Nicht als ob wir hierdurch unserer geehrten Direktion ein Mißtrauensvotum geben wollten — da wir an der redlichen Absicht und dem ernsten Willen derselben, unsere Interessen für die Zukunft, wie bisher, wahrzunehmen, durchaus nicht zweifeln — sondern aus dem alleinigen Grunde, daß der Staat mit Rücksicht auf die von ihm bisher befolgten Principien den hinzukommenden Privatbeamten nicht diejenigen Rechte einräumen werde, welche dieselbe im Vergleich zu den übrigen Beamten der Staatsbahnen für sich in Anspruch nehmen zu müssen glauben, wählen wir Ew. Excellenz hierdurch zu unserem Anwalt, von dem beruhigenden Bewußtsein getragen, daß Ew. Excellenz sowohl für die Klagen und Beschwerden von uns Beamten, wie für Jedermann, stets ein empfängliches Herz gezeigt haben.

Indem wir nun, verschiedenen Confessionen angehörend, als gute Beamte dem Partriwesen möglichst fern zu bleiben wünschen, so haben wir doch als staatserhaltende Elemente und Organe bei diesem bedeutungsvollen Wechsel unsere Hoffnung und unseren Blick auf denjenigen Mann hinlenken zu sollen geglaubt, welcher dem Vaterlande erst kürzlich in so großer wirthschaftlicher Noth seine ganze und volle Hülfe angedeihen ließ und welcher aus einem viele Jahre hindurch verkannten und verschrieenen Reichsfeinde der beste und zuverlässigste Reichsfreund geworden ist.

Ew. Excellenz ganz ergebenste

Beamte der Köln-Mindener Eisenbahn."

* **Paderborn,** 11. Okt. Die ehrw. General-Oberin der Schwestern der christlichen Liebe, Pauline v. Mallinckrodt, ist wie dem „Liboriusb." mitgetheilt wird, seit einigen Tagen von Mont St. Guibert abgereist und befindet sich augenblicklich auf einer Reise nach Chili in Südamerika, wo die Genossenschaft seit Ausbruch des „Culturkampfes" verschiedene blühende Ordenshäuser errichtet hat. Diese will die ehrw. General-Oberin besuchen und sich persönlich über den Zustand der Genossenschaft unterrichten. Von Chili gedenkt dieselbe dann über Nordamerika, wo die Schwestern der christlichen Liebe gleichfalls in mehreren Häusern vertreten sind, nach Europa zurückzukehren. Die Reise wird voraussichtlich bis zum Juni oder Juli währen. Die General-Oberin, schon in vorgerücktem Alter stehend, unternimmt sie mit demselben staunenswerthen Muthe und derselben Energie, die man noch jüngst bei der Ueberführung der Leiche des hochseligen Bischofs Konrad an ihr bewundert hat.

Vermischtes.

* Berlin. Der Bankier Otto Sch. ist mit 300,000 Mark nach Australien durchgebrannt. Ueber die Motive der Flucht erfährt man, daß ihn einmal verfehlte Spekulationen, vor Allem aber sein leichtsinniges Leben zum Ruin getrieben haben.

* Berlin. Die Verkommenheit, die einzelne Schichten der Berliner Bevölkerung charakterisirt, zeigte so recht ein Vorfall, der Donnerstag Nachmittag eine bedeutende Menschenmenge auf den Dönhofsplatz angesammelt hatte. Ein kleiner, vielleicht achtjähriger Knabe war mitten auf dem Platze zusammengesunken und konnte nicht weiter, weil, wie ein zufällig vorübergehender Arzt constatirte, die Fußsohlen des Armen vollständig in Eiterung übergegangen waren. Auf die Frage des Arztes, wie lange der Knabe seine Füße nicht gewaschen habe, erwiderte er, er habe das seit wohl 2 Jahren nicht gethan. Der Junge, Sohn einer Wäscherin, wurde in einer Droschke nach der Charite befördert.

* Rom. Der Kronprinz und die Frau Kronprinzessin des deutschen Reiches, der Prinz Wilhelm von Preußen und die übrigen kronprinzlichen Kinder weilen gegenwärtig im Badeorte Pegli (Prov. Genua). Im Dezember wird das kronprinzliche Paar von Pegli in Rom eintreffen, um dort etwa 14 Tage zu bleiben. Römische Correspondenten beschäftigen sich bereits mit der Frage, ob der Kronprinz den Papst besuchen werde.

* Wahlkuriosum. Die „Trier'sche Landesztg." erzählt: In einem ländlichen hannoveranischen Wahlbezirke war der zum Wahlvorsteher ernannte Guts-Administrator erschienen und requirirte einige seiner Leute, um den Wahlvorstand zu bilden. Nachdem der wohllöbliche Wahlvorstand einige Zeit in Geduld der Dinge, die da kommen sollten, gewartet hatte, erschien ein Wähler der zweiten Klasse, wählte sich selbst und wurde darauf vom Vorsteher ernsthaft befragt, ob er die Wahl annehmen wolle. Er überlegte sich den Fall, und lehnte unter den üblichen Dank-Ausdrücken für das ihm erwiesene Vertrauen ab. Hierauf wurde der Wahlakt geschlossen.

* Aus Baden, 12. Okt. Vor einigen Tagen ist das hundertjährige Jubilarfest des Mannheimer Theaters mit entsprechender Feierlichkeit begangen worden. Es kamen ehrende Zuschriften von den namhaftesten Bühnen zu Wien, Hamburg, Weimar. Besonders die Weimarer Bühne hat mit der Mannheimer einen sehr bedeutungsvollen Anknüpfungspunkt, die Zugehörigkeit des Dichters Schiller. Auch der Großherzog betheiligte sich mit Familie an der Feier und theilte Orden und Ehrenzeichen aus.

* Dillenburg (Reg.-Bez. Wiesbaden), 11. Okt. Wieder Einer. Wie hier allgemein verlautet, wird sich der frühere katholische Pfarrer in Oliva bei Danzig, jetzige Seminarlehrer Dr. Borrasch („Altkatholik") dahier, in nächster Zeit mit einer reichen Gutsbesitzerstochter aus Bromberg in Posen „verheirathen".

Handels- und Börsen-Nachrichten.

Neußer Fruchtpreise vom 14 Okt. 1879.

	Mark		Mark.
Weizen 1. Qualität	22 70	Aveel 100 Kil.	22 —
„ 2. „	20 70	Kartoffeln	7 —
„ 3. „	— —	Heu 100 Kil.	6 —
Roggen 1. „	16 80	Stroh 100 Kil.	4 80
„ 2.	15 80	Rüböl, per 100 Kil.	58 —
Gerste	— —	do. faßweise	60 —
Wintergerste	16 —	Preßkuchen, per 1000 Kil.	125 —
Sommergerste	— —	Branntwein, per 100 Liter zu 50%	—
Buchweizen	15 —	Kleie à 50 Kilo	4 80
Rübsamen 100	— —	Vorschuß	34 —
Rapssamen	24 50		
Hafer	12 70		

(Eingesandt.)

Die erste „Heldin und Liebhaberin", Frl. Martha Steinburg, vom Nationaltheater in Berlin, ist für das hiesige Stadttheater engagirt worden.

Civilstand

der Oberbürgermeisterei Düsseldorf.

Geboren. Den 9. Okt: Helene Hub., T. d. Schiffers Frz. Haas, Neubrück. — Maria Elise, T. d. Zahnarztes Dr. Georg Sporleder, Grünstr. Den 10.: Therese Joh. Maria, T. d. Drechslers Leonhard Hillebrand, Rheinstr. Den 11.: Christine, T. d. Handelsm. Anton Hurtz, Blumenstr. — Georg, S. d. Zahntechnikers Leonh. Joppen, Blumenstr. — Emil Joseph, S. d. Kutschers Johann Heinrich Pohl, Benratherstraße. — Anna Maria Therese Hub., T. d. Metzgers Frz. Paffrath, Bergerstr. — Johann Heinrich, S. d. Schmiedes Friedr. Runge, Lonisenstraße. Den 12.: Andreas, S. d. Tagelöhn. Johann Baltus, Ellerstr. — Emma Jos. Wilhelmine, T. d. Schlossers Carl Camphausen, Hoffeldstr. — Christ. Josephine, T. d. Wirthes Franz Pauli, Wallstr. — Hubert Franz, S. d. Commis Jos. Frankenheim, Lieferg. — Christine Anna Louise, T. d. Bäckers Ludwig Fuhrwerk, Rheinstr. — Aug. Sibilla, T. d. Locomotivführers Wilhelm Kessel, Louisenstr. — Caspar Georg, S. d. Decorationsmalers Georg Oster, Bilkerstr. — Joh., S. d. Gärtners Herm. Schmitz, Münsterstr. Den 13.: Olga Gertrud Anna, T. d. Kleiderm. Heinr. Jacobi, Citadellstr. — Joseph, S. d. Fabrikarbeit. Herm. Burbach, Gerresheimerstr. — Heinrich Georg, S. d. Fabrikarb. Georg Michel, Oberbilkerallee.

Gestorben. Den 10. Oktober: Carl Ketter, 3 M. a., Bilkerstr. Den 11.: Sophie Halbekann, 4 M. a., Ratingerstraße. — Adolph Mittler, 10 T. a., Lieferg. Den 12.: Julius Knipp, 3 W. a., Friedrichsstr. — Anna Maria Diedrichs geb. Trapp, v. Gew., 46 J. a., Wittwe, Fürstenwall 1. Den 13.: Maria Winz, 4 M. a., Nordstr.

Eheversprechen. Tapetenfabrikant Hugo von Moock u. Cornelie Strathmann, e. v. Crefeld, l. v. h. — Bildhauer Wilhelm Dold und Therese Kempfer, b. v. h. — Fabrikarb. Hubert Weber u. Magd. Rehli, b. v. h. — Fabrikarb. Joh. van Runset und Anna Caroline Dillenburg, b. v. h. — Kaufmann Ferd. Schäfer u. Louise Heinen, e. v. h., l. v. Gerresheim. — Fabrikarbeit. Heinrich Baudis u. Maria Therese Hügen, e. v. h., l. v. Essen. — Eisenhobler Aug. Corts u. Ida Hellermann, e. v. Grafenberg, l. v. h. — Handelsm. Robert Merse u. Elisab. Dokes, b. v. h. — Kellner Dirk Löning u. Maria Buskohl, b. v. Steenfelderfeld. — Kürschner Pet. Weber u. Friedr. Wilhelmine Baurichter, e. v. h., l. v. Duisburg. — Schmied Herm. Wilbers u. Maria Christine Clausing, e. v. Oberhaan, l. v. h. — Handelsm. Salomon Meinberg u. Wilhelmine Cohen geb. Michelsohn, e. v. Gütersloh, l. v. Wadersloh. — Hautboist Eduard Gödicke und Friedr. Heidmann, b. v. h. — Kataster-Assist. Carl Oppawski u. Rosalie Schirmer, b. v. h. — Fabrikarbeit. Heinrich Thölen u. Louise Lichtenthäler, e. v. h., l. v. Neuß. — Wirth Wilhelm Beine u. Elisabeth Wierich, e. v. h., l. v. Flehe. — Glaser Constantin Geist u. Emilie Hermann, b. v. h. — Ackerknecht Heinr. Schillings u. Agnes Merzenich, b. v. h. — Mühlenbesitzer Jakob Nicolini u. Adelheid Odenkirchen, Wwe. d. Gerichtsvollziehers Friedrich Hellwig, e. v. Worringen, l. v. h. — Buchbinder Hrch. Meyers u. Frzk. Houverath, b. v. h. — Tagl. Franz Gater u. Wilhelmine Korsten, b. v. h. — Schrein. Jos. Scheifers u. Gertr. Happe, b. v. h. — Geschäftsloser Rud. Schmitz u. Selma Halbach, b. v. h. — Techniker Joseph Losenhausen und Carol. Schüller, b. v. h. — Kfm. Franz Herm. Tuch u. Catharina Hub. Axer, e. v. h., l. v. Lindenthal.

Heirathen. Den 6. Okt.: Büreau-Assistent Paul Eichmann u. Maria Islebe, b. v. h. Den 7.: Schlosser Rudolf Michels u. Minna Vieweg, b. v. Grafenberg. — Kaufmann Emil Ruthemeyer u. Clara Clarenbach, b. v. h. Den 9.: Anstreich. Wilh. Steffen u. Justine Schreiber, b. v. h. — Schuhm. Gust. Rüßmann u. Therese Tappert, b. v. h. Den 10.: Tagel. Karl Müller u. Magdalena Helligrath, b. v. h. — Kesselschmied Ferdinand Barth u. Gertr. Ackermann, e. v. h., l. v. Gerresheim. — Tgl. Theod. Beyermann u. Therese Seidenstecher, b. v. h. — Zimmermann Hermann Büttgen u. Leonore Borgmann, b. v. h. — Schlosser Joh. Deblon u. Catharina Schwartz, e. v. h., l. v. Grafenberg. — Ackerknecht Joh. Kosar u. Louise Jussenhoven, b. v. Flehe. — Tgl. Wilh. Pempelfort u. Eva Seibert, b. v. h. — Fabrikarbeiter Aug. Pohl u. Elisabeth Richartz, b. v. h. — Rangiermeister Math. Poll u. Sib. Becker, e. v. Neuß, l. v. h. — Tagel. Johann Thomas u. Marg. Klingen, b. v. h.

Se. Excellenz der Königliche General-Lieutenant und Kommandeur der 14. Division, Herr von Witzendorff, hat nach Beendigung der diesjährigen Divisions-Uebungen Veranlassung genommen, sich mittelst Schreibens vom 3. d. Mts. uns gegenüber anerkennend und dankend auszusprechen über die gute Aufnahme, welche die Truppen der Division während des Manövers und auf den Märschen überall gefunden, sowie über das Entgegenkommen, welches die Civilbehörden unseres Bezirks den Truppen-Kommandos durchweg bewiesen haben.

Es gereicht uns zur besonderen Befriedigung, dies, dem in dem genannten Schreiben ausgesprochenen Wunsche gemäß, hiermit zur öffentlichen Kenntniß zu bringen, indem wir gern auch unsere Anerkennung für dieses, Seitens aller Betheiligten bewiesene, gemeinnützige und patriotische Verhalten hinzufügen.

Düsseldorf, den 6. Oktober 1879.

Königliche Regierung.

Eintragungen in das Handelsregister.

Sept. 30. Neue Firma „Heim Dorp" in Düsseldorf.

Okt. 3. Firma „G. Hochscheidt" in Düsseldorf.

Okt. 4. Bei der Firma „Joh. Abr. Martin und Söhne" in Düsseldorf hat Aug. Martin jun. Prokura erhalten.

Okt. 7. Die Firma „Joh. Heinr. Thiel jun." in Düsseldorf ist erloschen.

Okt. 10. Firma „F. W. Unterilp" in Düsseldorf mit Frau Henriette Unterilp als Prokuristin.

Okt. 10. Bei der Firma „Wilh. Unterilp" in Düsseldorf hat Frau Henriette Unterilp Prokura erhalten.

Okt. 11. Neue Firma „A. Weyermann Söhne" in Leichlingen.

Okt. 13. Bei der Firma „Ernst Schmidt" in Düsseldorf hat Frau Paula Schmidt geb. Schlieper Prokura erhalten.

Eheverträge.

Okt. 7. Bierbrauer Christian Hösel und Adelheid Ochsenfort, beide in Düsseldorf haben beschränkte Gütergemeinschaft vereinbart.

Okt. 11. Vergolder August Fiset und Josephine Brümmer, beide in Düsseldorf, haben völlige Gütertrennung vereinbart.

Okt. 11. Handelsgärtner Peter Hoevel in Düsseldorf und Amalie Wagner in Himmelgeist haben völlige Gütertrennung vereinbart.

Okt. 11. Kaufmann Alphons Custodis und Ludowica Müller, beide in Düsseldorf, haben völlige Gütertrennung vereinbart.

Okt. 11. Schuhmachermeister Carl Gustav Rüßmann und Maria Therese Tappert, beide in Düsseldorf, haben völlige Gütertrennung vereinbart.

Concurs-Eröffnungen.

Okt. 6. Joh. Aldenhoff in Düsseldorf. Concursverwalter Herr Rechtsanwalt Liessem.

Okt. 8. Ottilie Klopfig in Düsseldorf. Concursverwalter Herr Rechtsanwalt Leufgen.

Gerichtlicher Verkauf.

Am Mittwoch, den 15. Oktober 1879, Morgens 11 Uhr, wird der Unterzeichnete auf dem Marktplatze zu Düsseldorf verschiedene Hausgegenstände meistbietend und gegen gleiche Baar-Zahlung versteigern.

Der Gerichtsvollzieher **Schrieber.**

Am Mittwoch, den 15. Oktober 1879, Morgens 11 Uhr, sollen auf dem Burgplatze in Düsseldorf verschiedene Mobilien geg. Baarzahlung versteigert werden.

Kleber, Gerichtsvollzieher.

Sonntag, den 19. Oktober, Abends 6½ Uhr, (Kassenöffnung 5½ Uhr, Ende nach 9 Uh

im Kaiser-Saale der städtischen Tonhalle:

Die Andacht zum Kreuz.

Trauerspiel von Calderon,

mit Decorationen von Professor **A. Achenbach, A. Grass** und **H. Salentin,** und musikalischen Compositionen von **C. Steinhauer.**

Die Darsteller sind Dilettanten aus verschiedenen Vereinen hiesiger Stadt, die musikalischen Einlagen werden durch 35 Damen des „Gesang-Musikvereins" und den Männerchor der „Confidentia" executirt.

Das Stück macht keinen Anspruch darauf, ein geistliches im strengen Sinne des Wortes zu sein, es ist vielmehr weltlich durch und durch, „schildert die Leidenschaften und Verirrungen des menschlichen Lebens in ungeschminkter Gestalt, durchdringt aber Alles mit der religiösen Idee und dient eben dadurch wesentlich zur Verherrlichung des Glaubens, vor dessen Licht das wilde Feuer der Leidenschaft zuletzt erlischt, und durch den die tragisch-düstere Handlung zu milder Versöhnung gelangt."

Preise der Plätze.

Erster Platz: Mark 2; Familienkarten, gültig für drei Personen, Mark 4.50.
Zweiter Platz: Mark 1; Familienkarten, gültig für drei Personen, Mark 2,25.
Textbücher, zum Verständniss des Stückes unentbehrlich, à 30 Pfg.

Der Reinertrag ist zu wohlthätigen Zwecken bestimmt.

Billets und Textbücher sind zu haben: bei Herrn Restaurateur Datz, Bilkerstrasse 5; Oeconom Baum, Elberfelderstrasse 8; in der Handlung von Houben-Debray, Grabenstrasse 15a, in der Expedition d. Bl.
An der Kasse werden nur Einzelkarten ausgegeben.

Als einziger Eingang dient das eiserne Thor.

Das Comite.
A. A.:
Biesenbach. Ley.

Reihenfolge der Decorationen.

Erster Aufzug: Italienischer Wald von A Achenbach u. gothische Zimmer von H. Salentin
Zweiter Aufzug: Waldschlucht von A. Gras und italienisches Kloster von demselben.
Dritter Aufzug: Wald von A Achenbach und Waldschlucht von A Grass.
Die streng historische Costümirung der Darstelle erfolgt nach den Anweisun gen des Herrn Malers M. V
Zur Aufrechthaltung der Ordnung im Saale werde ausgedehnte Vorkehrunge getroffen.

Dünger-Verkauf.

Am Mittwoch, den 15. Okt., Nachmittags 5 Uhr,
soll auf dem südlichen Casernenhofe der Neustädter Caserne der Dünger von der 3. Escadron 2. Westf. Husaren Regiments Nr. 11 öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung verkauft werden. 870

Dünger-Verkauf.

Am Mittwoch, den 15. ds. M., Nachmittags 5 Uhr,
soll die Unterlage der 1. Eskadron öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung verkauft werden.
Commando der 1. Eskadron 2. Westf. Hus.-Rgts. Nr. 11. 884

Ein starker Junge auf's Land gesucht. Ratherstraße 148a.

Ein 2. Bäckergeselle auf gleich ges. Thalstraße 2a.

Tüchtiger 2. Bäckergehülfe gesucht. Kaiserstraße 23.

Fugenputzer

auf Accordarbeiten gesucht.
Gartenstraße 53.

Ein Bäckergeselle,

kath., sucht Stelle; derselbe ist in Fein- und Grob-Bäckerei bewandert, besitzt gute Zeugnisse und kann am 1 Novemb r eintreten.
Näheres bei **J. Melcher**
924 in Solingen.

Ein tüchtiger Ackerknecht gesucht. Näheres Bruchstraße 21. 917

Ein des Bureaufaches durchaus kundiger Mann, tüchtiger Rechner, der sehr schön schreibt, wünscht Beschäftigung, am liebsten im Baufache. Off S. T 51 a. d. E. d. Bl. erb.

Für ein j. kath. Mädchen aus achtb. Familie v. ausw., wird eine Lehrstelle in einem Manufact.- od. Weiß- u. Wollw.-Gesch. ges. Off. A L. a. d. E.

Ein Mädchen vom Lande m. g. Z. u. v. d. Herrsch. g. empf., s. St. a. Zwm. o. f. K. u. H. sarb. N. i. d. E. 913

Ein mit guten Zeugnissen versehenes Zweitmädchen wird in 6 Wochen ges. Goltsteinstr. 28. 918

Ein j. westf. Mädchen, im Nähen erfahren, sucht Stelle für Küche und Hausarbeit. N. Neußerstr. 4.

Eine Näherin sucht Kunden in und außer dem Hause.
Näheres Bilkerstraße 11. 895

Ein Mädch. v. ausw., erf. in Küche u. Hausarb. s. St. N. Lindenst. 40.

Ein gesetztes, properes Mädchen, welches Küche und Hausarbeit versteht für sofort nach auswärts gesucht. Näheres Bolkerstraße 5.

Ein br. Mädch. m. g. Zeugn. für Küche u. Hausarb. ges. Postst 10.

Ein ord. kath. Dienstmädchen gesucht. Näh. i. d. E. d. Bl 931

Mädchen zur Aushülfe oder für Dauer a. sof. ges Grünstr. 8, 1. E.

Ein ord. Mädch. v. L. s. St. in kl. Haush. o. a. h. T. Altest. 4, 2. E.

2. Etage, 3 fr. Zimmer, 1. Etage 2 Zimmer u. 1 Hinterh. von 6 Zimm. z. v. N Oststr. 84, 1. Et. 938

Wirthschaft

sofort zu übernehmen gesucht.
Offerten unter **G. 100** an die Expedition dieses Blattes. 769

Schlafstelle billig zu vermiethen.
636 Burgplatz 23.

Avis.

Meinen geehrten Kunden und Gönnern die ergebene Anzeige, daß ich mein Ladengeschäft wieder eröffnet habe und zeige den

Empfang der neuesten Herbst- & Winterstoffe

unter Zusicherung billiger und reeller Bedienung an.
Hochachtungsvollst!

Philipp Reichert,
914 **Herrenkleidermacher, 25 Mittelstraße 25.**

Sämmtliche Artikel für Damen und Herren-Schneiderei verkaufe ich im Detail zu En gros-Preisen. 58
Franz Stevens, Bastionsstr. 8, nahe der Casernenstr.

Tanzen erlernen.

Anständ. j. Leute finden Gelegenheit, unter den **billigsten Bedingungen** und in kurzer Zeit **vollkommen sicher, gründlich richtig alle üblichen Tänze** und was damit verbunden ist: als gute Körperh., richtige Fußstellung und feinere gesellschaftl. Manieren **zu erlernen.** Die sich dafür Interessirenden wollen die Mühe nicht scheuen, unsere vollständige Annonce in gestriger Nummer des „General-Anzeigers" für Düsseldorf und Umgegend nachzusehen, darin sind die Bedingungen und alles Weitere ausführlich angegeben.

P. A. Janssen und Frau,
Turn-, Tanz- und Anstands-Lehrer und Lehrerin.
Wohnung: **Hohestraße 36, Parterre,**
woselbst wir behufs Entgegennahme von Anmeldungen, Anfragen u. s. w. nur Mittwoch, den 15. und Samstag, den 18. Oktober, Mittags von 12 bis 2 Uhr, anwesend sind.

Sarg-Magazin
August Salm,
851 Andreasstraße Nr. 7.

Künstl. Zähne und Gebisse werden von mir nach anerkannt **bester** amerik. Methode, **absolut brauchbar, bequem, dauerhaft, leicht** und durchaus **fest** sitzend, **ohne** die noch vorhandenen Wurzeln zu entfernen, **schmerzlos** eingesetzt.
G. Gerhards, amerik. Zahnarzt,
599 Jägerhofstraße 17, 1. Etage.

Ein starker Karrenhund zu kaufen gesucht.
Ratingerstraße 39.

1 großes Schreibpult wird zu kaufen gesucht.
Näh. in der Exp. d. Bl. 926

Ein gebrauchter, aber noch recht guter Wagen mit Halbverdeck billig zu verkaufen. Näheres
606 Poststraße 15A.

Fässer zum Einmachen in jeder Größe vorräthig.
656 Oberstraße 4.

Ein altes Vorder-Gestell, auf Federn, in gutem Zustande, zu verkaufen. Ritterstraße 45. 947

Ein noch gut erhaltener Flügel sehr billig zu verkaufen.
925 Friedrichsstraße 22.

Ein im Mittelpunkt der Stadt gelegenes, zu jedem Geschäft geeignetes

Haus

(Eckhaus) soll unter günstigen Bedingungen verkauft event. auf ein anderes Haus vertauscht werden.
Offerten beliebe man unter C K. an die Exp. d. Bl. zu richten.

Haus & Länderei der Wwe. Thölen Kinder sind unter der Hand zu verkaufen. Näheres bei
Wittwe Thölen
932 in Niederkassel.

1. und 2. Etage Leopoldstraße 46
zusammen zu vermiethen. Näheres Börnestraße 8. 399

Täglich frisch gebrannte
Java-Kaffee's,
Frische gut kochende
Hülsenfrüchte,
Ia. Sparbutter,
prima Qualität
Hamburger Hinterschinken,
per Pfd. 65 Pfg.,
Speck, geräuchert,
per Pfd. 44 Pfg., **seiten u. kistenweise** billiger,
Ia. Tafel-Schmalz,
per Pfd. 44 Pfg., faßweise billiger,
Westfälische Mettwurst,
per Pfd. 70 Pfg.,
Alle übrigen Artikel zu den billigsten Preisen. 632
Eduard Meuser,
Nr. 4 Ratingerstraße Nr. 4.

Rheinhecht, von 1 bis 10 Pfd. schwer, frisch. Rheinsalm, Aal in Gelee, Kieler Bückinge und täglich frische Muscheln empf.
Joseph Hendrichs,
Burgplatz.

Frischen Schellfisch und tägl. fr. Muscheln empfiehlt
J. Hüsgen,
Marktstraße 6, am Markt.

Eine große Partie geräucherter
Westf. Schinken
erhielt heute, in bekannter Güte sowie
Gothaer und Bajonner Schinken
von 2 Pfd. an u. empfiehlt billigst
618 **J. Karp,** Stadtbrück 3.

Echt
Nizzaer Olivenöl
erhielt heute in frischer Waare u. feinster Qualität und empfehle die Original-Flasche ca. 2½ Ltr. à 5 Rm. **J. Karp,**
619 Stadtbrück 3.

Tuche und Bukskins empfiehlt bei reichh. Auswahl in deutsch., französisch. u. englischen Waaren, en detail zu en gros Preisen. 362
Gust. Schmachtenberg, Kreuzst. 63.

Wien, Fortschrittsmedaille 1873.
Preismedaillen: München 1876, London 1862. **W. Spindler.** Preismedaillen: Philadelphia 1876, Paris 1867.
Etablissement für Färberei & Reinigung von Herren- und Damen-Garderobe.
Berlin, Wallstr. 11—13.
Annahme für Düsseldorf und Umgegend bei
Joseph Friederich,
Hohestraße 9. **Hohestraße 9.** 915

Lederhandlung Gebr. Birkenhauer,

33 Andreasstraße 33,
gegenüber der Jesuitenkirche. 515
Unterhalten großes Lager in leistenfertigen Schäftchen für Damen, Herren und Kinder in allen Sorten Leder und Lasting, aus bestem Material und akurater Zurichtung, zu bekannt äußerst billigen Preisen.

Schlesische Feuerversicherungs-Gesellschaft.

Nachdem Herr **G. Gerhards** die Vertretung obiger Gesellschaft niedergelegt hat, ist Herrn
J. W. Laurentius und
der Firma **Knipp & Thielen, beide in Düsseldorf,**
je eine **Haupt-Agentur** übertragen worden.
Mülheim a. d. Ruhr, 12. Oktober 1879.
Die General-Agentur:
Gustav Hanau.

Bezugnehmend auf Vorstehendes halten wir uns zur Vermittelung von Versicherungs-Geschäften besten empfohlen.
Düsseldorf, den 12. Oktober 1879.
J. W. Laurentius, Oßstraße 81,
Knipp & Thielen, Fürstenwall 89, } Haupt-Agenten.

Gebrauchs-Anweisung

bei Anwendung des

Bergmann'schen Augenwassers

gezogen aus der Blüthe
caryophyllus aromatikus.

Man nehme ein leinenes Läppchen und begieße dasselbe mit dem Augenwasser, bis es vollkommen angefeuchtet ist, lege solches auf das geschlossene Auge und lasse es so lange liegen, bis das Läppchen einigermaßen trocken oder warm geworden. Dieses Verfahren kann wiederholt werden, so oft es sich thun läßt.

Während der Zeit des Gebrauchs hüte man sich vor zugiger Luft durch Oeffnen von Fenstern und Thüren.

Gegen innerliche und äußerliche Entzündungen, Geschwust, Drücken und Schmerzen, thränende oder schwache Augen, selbst bei **großer Altersschwäche,** u. s. w., wird sich das von mir erfundene Augenwasser als ein ausgezeichnetes Heilmittel bewähren.

Und ist dieses Augenwasser von einer hohen Königlichen Regierungs-Medicinal-Behörde in Breslau, den 27. Juli 1857, zum freien Verkauf genehmigt.

S. Bergmann,
Droguerie - Waaren - Kaufmann,
Berlin vormals **Breslau.**

NB. In Düsseldorf zu haben bei **J. Zimmermann & Cie.,** Hohestraße 31. 922

Auf Grund einer chemischen Prüfung erkläre ich hiermit, daß das von dem Herrn **S. Bergmann,** aus Breslau mir mitgetheilte, von ihm erfundene und zubereitete Augenwasser durchaus nichts den Augen Nachtheiliges enthält, vielmehr aus Pflanzenstoffen von anerkannt kräftiger Wirkung zusammengesetzt ist, so daß zu erwarten steht, es werde, in geeigneten Fällen angewandt, sich von heilsamen Erfolgen erweisen, sonach Augenleidenden mit Recht empfohlen zu werden verdient.
Berlin, den 22. November 1859.
922 **Dr. Lindes,** Königl. Professor der Chemie.

Düsseldorfer
Stadt-Theate
Direction **Albert Schirme**
Dienstag, den 14. Oktober 1
27. Vorstellung im Abonnem
Auf vielseitiges Verlangen
Dr. Klaus.
Lustspiel in 5 Akten von L'Arronge.
Griesinger, Hr. Anders. — Frl. Gimmer. — Marie, Wally. — Emma, Frl. H Marianne, Frl. Kläger. — Hr. Wischhusen. — Paul, Timm. — Klaus, Hr. We mann. — Lubowsky, Hr. mann.

Mittwoch, den 15. Oktober 1
28. Vorstellung im Abonnem
Lohengrin.
Romantische Oper in 3 Akten R. Wagner.
Elsa, Frl. Toni Amann. — Or Frl Beck. — Lohengrin, Küch — Heinrich, Hr. Agl Telramund, Hr. Mann. — ufer, Hr. Schaffnit.

Theater-Angelegenheite
Einsender dieses hatte gester Absicht, Fräulein Bergé durch Theaterdiener Bouquets werfe lassen, wurde aber daran ve dert, weil die Gemahlin des H Direktors erklärte: **„Bouq dürfen nur dann gewo werden, wenn es im Inter der Direction liegt."** Ist Düsseldorfer Publikum gesor **im Theater** und **durch die G munalsteuern für das The zu zahlen,** und sich obendrein derartige Behandlung sich gefalle lassen? Weitere Mittheilungen dem Munde der Frau Direk über die Gründe, warum Frä Bergé entlassen wrd, folgen nächst. **Ein Abonne**

Hagen's Tanz-Cur
für Honoratioren.
Der nächste Cursus beginnt
20. ds. Mts.
Achtungsvoll
683 **Hagen,** Bilkerstraße 25.

In wenigen Stund ein Schönschreibe Letzter Cursu
Neue Schüler werden w meiner Abreise nur noch bis 18. Oktober aufgenommen, sollte daher kein Schlechtschr diese günstige Gelegenheit versäum
Herm. Kaplan,
Kalligraph, Carlsplatz Nr.
Sprechzeit von 11—1 Uhr.

J. Riebe
practischer Zahnarzt
wohnt
Oststraße 24.

Das beste
Eau de Cologn
ist das allein echte, 1695 Johann Paul Feminis erfund von Johann **Anton** Farina Stadt Mailand fabricirte. Ge dep Marke: blau und rothe quette. Alleinige Niederlage Fabrikpreis bei Herrn
Chr. Bertram, Hoflieferan
945 Düsseldorf, Bolkerstraße